

«Darmspiegelungen sind nicht schlimm»

Carolina de Bakker setzt mit ihrer Bauchpraxis in Baden neue Massstäbe für Magen und Darm - und sie will Ängste abbauen.

Sarah Kunz

Darmspiegelung – schon nur dieses Wort zu lesen, löst bestimmt bei vielen Unbehagen aus. Kein Wunder: Wer trinkt schon gerne mehrere Liter Flüssigkeit, um sich dann einen Schlauch in den Anus einführen zu lassen? Genau diese Hemmschwelle möchte Carolina de Bakker mit ihrer neuen Bauchpraxis in Baden abbauen.

Licht fällt durch die grossen Fenster und flutet die Gänge. Es fällt auf das grosse Aquarium im Wartebereich und lässt die Fische darin leuchten. Weisse Wände und beige Elemente lassen die Praxis im fünften Stock des Konnex-Gebäudes hell und freundlich erscheinen. Der lange Gang wirkt beinahe endlos, Tür reiht sich an Tür.

Sie habe lange nach geeigneten Räumlichkeiten im Zentrum von Baden, ihrer Heimatstadt, gesucht, erzählt die 45-jährige gebürtige Holländerin beim Rundgang. «Das meiste war entweder zu klein oder viel zu gross», sagt sie. «Hier ist es nur ein bisschen zu gross.» Sie lacht.

Seit rund einem Monat bietet de Bakker hier Untersuchungen und Therapien rund um Magen und Darm an: Spiegelungen, Therapien, Messungen, Infusionen für chronisch-entzündliche Darmerkrankungen

oder Atemtests zur Messung einer bakteriellen Besiedelung des Dünndarms und Nahrungsmittelunverträglichkeiten.

Unterstützt wird sie dabei von einem reinen Frauenteam aus acht Assistentinnen und Praxisangestellten – und von modernster Technik.

Praxis setzt bei der Technik neue Massstäbe

Mit der Eröffnung einer eigenen Praxis hat de Bakker den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. In einer Zeit, in der viele Arztpraxen aufgekauft oder durch Investorengruppen geführt werden, eine herausfordernde Entscheidung.

«Ich habe sehr viel investiert und einige schlaflose Nächte hinter mir», sagt sie. Bislang sei das Geld nur in eine Richtung geflossen. Und zwar weg von ihr. Jetzt müsse sich zeigen, ob es die Fliessrichtung auch wieder ändern wird.

Gerade bei der Technik setzt die «Bauchpraxis» neue Massstäbe. «Wir arbeiten auf Spitalniveau», sagt de Bakker und zeigt gleich ein erstes Beispiel: Zwei separate Räume sind mit Maschinen verbunden, die an Geschirrspüler erinnern. In einem werden gebrauchte Endoskope hineingelegt, im anderen nach einer halbstündigen Reinigung wieder gereinigt entnommen. «Rein und unrein

sind so komplett getrennt, was die Hygiene auf ein höheres Level hebt», sagt de Bakker.

Vorschrift ist diese Vorrichtung nicht – jedenfalls noch nicht. Aber sie wolle ihren Job «so gut wie möglich» machen. Die Vorteile überwiegen, auch wenn das System ein grosses Investment sei und viel Platz brauche. Insgesamt sechs Endoskope können gleichzeitig gereinigt werden. Die neueste Technik zu implementieren, bereite ihr grosse Freude.

Auch das neue Untersuchungsgerät ist auf dem neuesten Stand. Es liefert in Echtzeit gestochene scharfe Bilder, während Künstliche Intelligenz Polypen oder Frühkarzinome automatisch erkennt, quasi wie ein zweites Paar Augen. «Der Darm ist kein gerades Abfuhrrohr», sagt de Bakker. Er sei kurvig und selten ganz sauber, wodurch man kleinere Unregelmässigkeiten oft nicht gleich erkenne. KI hilft dabei und bietet so zusätzliche Sicherheit.

Ernährungsberaterin soll das Team bald ergänzen

Polypen seien zwar meist gutartig, könnten sich aber zu Krebs entwickeln. Deshalb ist die moderne Endoskopie auch ein wichtiges Werkzeug zur Vorsorge. Und diese lohnt sich: In der Schweiz erkranken jedes Jahr rund 4500 Menschen an Darm-



Ärztin Carolina de Bakker will mit ihrer Praxis einen Wohlfühlort schaffen: «Wir arbeiten auf Spitalniveau.» Bild: Sandra Ardizzone

krebs. Bei Männern ist es die dritthäufigste, bei Frauen die zweithäufigste Krebsart. Dank besserer Früherkennung und Therapien sinkt die Sterblichkeit jedoch stetig.

Und auch die Untersuchung selbst sei einfacher geworden, betont de Bakker. Man müsse heute nicht mehr vier Liter Flüssigkeit trinken. Zudem schlafe man während der Prozedur und

viele kleinere Eingriffe liessen sich sofort vornehmen, ohne Operation. «Für viele ist eine Darmspiegelung oft mit Respekt verbunden», sagt de Bakker. «Für uns ist sie Alltag.»

Patientinnen und Patienten stehen in der Bauchpraxis an erster Stelle. Damit sich alle möglichst wohlfühlen, hat de Bakker ihre Praxis mit warmem Licht, weichen Formen und viel

Platz gestaltet. Und der soll bald noch besser genutzt werden: Ende Jahr stösst eine Ernährungsberaterin zum Team.

Am 20. November findet zudem ein Tag der offenen Tür statt – inklusive einer Demonstration einer Magenspiegelung an einem Dummy. Damit will de Bakker zeigen: «Ganz so schlimm sind Spiegelungen am Ende eben doch nicht.»